

## Die Fenster im Chorraum der Nikolauskirche in Buchenberg



Über das Kirchlein, wie die Nikolauskirche liebevoll genannt wird liegt seit 2006 der von der Evangelischen Kirchengemeinde Buchenberg herausgegebene „Kleine Kunstführer“ Nr. 757 aus dem Verlag Schnell & Steiner GMBH Regensburg in der 11. , neu bearbeiteten Auflage vor. Jene Überarbeitung hatte Frau OStR. Angelika Scholz übernommen, welche sich aber im Wesentlichen auf die Erkenntnisse der Erstausgabe von 1962, von Frau Dr. Elfriede Schulze – Battmann stützt. Seit der Erstausgabe sind keine substantiell neuen Erkenntnisse über das Kirchlein zu Tage gekommen.

Ich möchte mit diesem kleinen Artikel also nur noch einmal auf die Fenster im Chorraum der Nikolauskirche in Buchenberg aufmerksam

machen. Manches ist über deren Einbau im Jahr 1953 (das Datum ist in den Akten gesichert und auch im mittleren „Kreuzigungsfenster“ unten rechts zu finden) in Erfahrung zu bringen, manches bleibt aber in den Erinnerungen der Zeitzeugen bis heute undeutlich. Vielleicht gibt

(„Auferstehungsfenster“ zwei Frauen mit Salböl auf dem Weg zum Grab Jesu)

der Artikel den Anstoß, die „ganze“ Geschichte der Fenster zu klären. Ich möchte aufzeigen, was aus den zugänglichen Akten im Pfarramt

Buchenberg und im Landeskirchlichen Archiv in Karlsruhe herauszulesen ist.

Schon im September 1951 wurde vom Kreisdenkmalpfleger und dem Badischen Bezirksbauamt Donaueschingen geprüft, welche Maßnahmen zur Erhaltung der Bausubstanz des Kirchleins und der „würdigen Herrichtung des Kirchenraumes als Kultraum“ zu ergreifen wären. Unter zahlreichen anderen notwendigen Baumaßnahmen wurden am 13.11.1951 erwähnt, dass „sämtliche Fenster ersetzt werden müssen, da eine Reparatur nicht mehr lohnt.“ „lediglich ein ca. ½ qm großer Teil eines (welches?) Chorfensters besteht noch aus der alten Butzenscheibenverglasung.“ Im damaligen Kostenüberschlag wurde eine einfache Rechteckverglasung vorgeschlagen. „Sollte die Gemeinde eine farbige Gestaltung der Fensterverglasung als wünschenswert erachten, so müssten die Mehrkosten durch die politische bzw. Kirchengemeinde aufgebracht werden“, so das damalige Schreiben des Bezirksbauamtes Donaueschingen. Im Kostenüberschlag wird dann detailliert aufgeführt: „Herausnehmen sämtlicher zerbrochener und verfallener Holzfenster im Hauptbau, Chor und Sakristei. Anfertigung von Bleiverglasung mit

Antikglas, einschließlich der Flacheisenarmierung insgesamt 13,50 qm Fläche à 60,- = 810 DM.“

Die Kirchengemeinde erklärte sich Anfang 1952 bereit, eventuelle Mehrkosten der Fenster zu übernehmen. Die Kirchengemeinde wäre sogar bereit, hierfür ein Darlehen von 2000.- DM aufzunehmen. Jedoch geschah zunächst nichts. Noch am 26. März 1953 schreibt Pfarrer Erlacher: „Viel wichtiger wäre es, dass endlich die Fenster instand gesetzt würden, wozu auf Grundlage des seiner Zeit (d.h. am 18. Januar 1903 mit dem großherzoglichen Konservator bzw. dem Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe) abgeschlossenen Vertrages das Bezirksbauamt verpflichtet ist.“ Pfarrer Erlacher schrieb weiter: „Trotz mehrfacher Bitten und Hinweise auf den unwürdigen gegenwärtigen Zustand ist bis jetzt noch nichts geschehen.“ Dann aber fährt Erlacher fort: „Nach einem Schreiben des Bauamtes vom 16.03.53 sollen die Fenster nun der Rottweiler Glasfensterfabrik Derix in Auftrag gegeben werden.“

Am 23.04.1953 erklärt dann das Bezirksbauamt in Donaueschingen die Absicht, „die Fensteröffnungen des Chores mit Buntverglasung zu versehen...“.

**(„Auferstehungsfenster“ Engel am Grab Jesu)**

In jenem Frühjahr muss die Kunstglaserei Derix an die Kirchengemeinde Buchenberg mit der Idee herantreten sein, figürliche Fenster für die Nikolauskirche zu gestalten. Anfang Mai hat Derix dem Kirchengemeinderat in Buchenberg eine Entwurfsskizze für die drei Chorfenster übersandt. „Der Entwurf stammt von dem bekannten Ulmer Maler Wilhelm Geyer, der mit der Schaffung des ersten neuen, figürlichen Fensters für das Ulmer Münster beauftragt ist“, so Ludwig Derix am 09.05.1953 an das Pfarramt Buchenberg.



Gewissermaßen über Nacht war aus den nun schon ca. seit zwei Jahren geplanten „normalen“, neutralen Fenstern in „stilgerechtem Flechtmuster“ figürliche Fenster geworden. Der erste Entwurf vom Mai 1953 unterschied sich laut dem Schreiben von Ludwig Derix nur unwesentlich von dem letztendlich eingebauten Fenstern.

Die Fenster wurden laut dem Schreiben des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege und Heimatschutz vom 23.02.1954 etwa Mitte August 1953 in die Nikolauskirche eingebaut. Am 23. 06.53 waren sie wegen baulicher und sonstiger Schwierigkeiten noch nicht eingebaut.

Mit einem Augenzwinkern ist zu bemerken, dass von der Entscheidung, figürlichen Fenster einzubauen, weder das Bezirksbauamt Donaueschingen, noch das Staatliche Denkmalsamt in Freiburg, noch das Bauamt im Karlsruher Oberkirchenrat etwas gewusst hatten.

Die Kirchengemeinde muss wohl an allen eigentlich zuständigen Behörden vorbei entschieden haben. So schrieb der zuständige Direktor des Badischen Denkmalamtes Freiburg an den zuständigen Oberbaurat im Evangelischen Oberkirchenrat am 23.02.54: „Verstehen Sie die Geheimtuerei? Warum schrieb man von stilgerechten Flechtmustern noch zu einer Zeit, als die figürlichen Scheiben schon nahezu fertig waren? Und warum verschwieg man stets, dass Geyer als Künstler gewählt worden war? Dann wären wir von je für solche Kunstwerke eingetreten.“

Von Seiten der Behörden wäre also „eine möglichst schlichte, neutrale Verglasung für besser gehalten“ worden. Den „Derix’schen Chorfenstern war nicht zugestimmt worden.“

Dennoch fiel das Schlusswort von behördlicher Seite sehr positiv aus. In dem oben genannten Schreiben wird resümiert: „Wir mussten einstimmig zugeben, dass die ohne unser Wissen beschafften Glasgemälde der drei Chorfenster künstlerisch sehr hochwertig sind. Sie sind eben nicht von Derix, sondern von einem der besten Glasmaler unserer Tage von Geyer – Ulm entworfen worden und von Derix nur ausgeführt.“

Die in den Akten aufgeführten Kosten der Fenster beliefen sich auf 1933,95 DM, die vom Landeskulturamt getragen wurden, zuzüglich eines Eigenanteils der Kirchengemeinde von 600 DM. Wobei dieser Eigenanteil unsicher ist, da dies nur der Betrag des Kostenvoranschlages der Firma Derix vom 09.05.53. Eine Endabrechnung hierüber fehlt in den Akten.

Viele Fragen bleiben offen: Neben dem letztendlichen Preis der Fenster, bleibt offen, warum sich der Buchenberger KGR nicht für die einfache Variante eines „stilechten Flechtmusters“ entschieden hatte und warum diese Heimlichkeit und Eile? Leider sind weder im Pfarramt noch bei den Nachkommen der Rottweiler Firma Derix Akten

erhalten geblieben. Auch bleibt offen, welche Rolle der Ulmer Kartoffelvermehrer spielte, der (laut verschiedenen Aussagen) in jenen Jahren die Buchenberger Landwirte mit Saatgut belieferte und der offensichtlich eine Beziehung zum Kirchlein und zu Geyer hatte – Sponsoring?



(„Auferstehungsfenster“: Ausschnitt: zwei Jünger – Petrus und Johannes? – auf dem Weg zum Grab zum)

So waren in jenem Jahr 1953 kleine Juwelen nach Buchenberg gelangt. Ich meine, die Fenster haben eine große künstlerische Kraft und sprechen bis in unsere Tage



hinein. Selbstverständlich kann man sich streiten, ob sie zum Stil der Nikolauskirche passen – aber dies ist stets eine Diskussion, wenn Alt und Neu aufeinander treffen.

Wichtig ist, die Fenster sorgsam zu beachten und zu bewahren, denn 55 Jahre nach ihrem Einbau finden sich an einigen Stellen (z.B. „Osterfenster“ rechts unten) kleine Risse im Glas! Ein Jammer wäre es, wenn die Fenster Schaden nehmen würden.

### **Kurzbeschreibung der Chorfenster in der Nikolaus Kirche**

Ich beginne mit Blick in den Chor rechts (Südseite) und schwenke nordöstlich. Beschreibung von Oben nach Unten. Nummerierung nach den Akten.

#### **Fenster Nr. 3: Weihnachtsfenster**

- Taube (der Geist Gottes)  
Verkündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel **Lukas 1, 26 ff**
- Maria und Josef mit dem Neugeborenen (und weiterer Gestalt?)  
Außerhalb der Weihnachtsthematik: Jesus wird von der kranken Frau berührt.  
12 Jahre hatte sie an Blutfluss gelitten. **Markus 5, 21 ff**

#### **Fenster Nr. 2: Passionsfenster**

- Jesus vor Pilatus **Markus 15, 1 ff**
- Kreuzigung **Markus 15, 20 ff**
- Frauen trauernd am Grab / Verzweiflung

#### **Fenster Nr. 1 (Doppelfenster) Auferstehungsfenster**

- Oben links: Jesus und Magdalena **Johannes 20, 11 ff**
- Ober rechts: Jesus und der zweifelnde Thomas **Johannes 20, 24 ff**
- Mitte: Zwei Auferstehungselengel
- Unten links: Petrus und Johannes auf dem Weg zum Grab
- Unten rechts: Zwei Frauen am Grab mit Salböl

**Nehmen Sie die Einladung des Künstlers zum Anschauen der Fenster an. Meditieren sie darüber und lesen in der Bibel einmal in Ruhe nach! (Übrigens scheint es mir Männer- und Frauenmotive zu geben!?)**

## Der Künstler Wilhelm Geyer und die Fenster

Wer war der Künstler, der „unsere“ Fenster geschaffen hat? Einige wenige biographische Züge möchte ich nennen. Wilhelm Geyer ist als Kind des letzten Jahrhundertbeginns, am 24.06. 1900 in Stuttgart geboren. Von 1919 bis 1926 studiert er an der Kunstakademie Stuttgart und siedelt dann nach Ulm um. Ab 1935 gestaltet er Glasfenster. Schon lange vorher beschäftigte ihn die religiöse Frage: „Was ist Wahrheit?“, auf diese Frage des Pilatus, sucht Geyer mittels seiner besonderen Gabe der Malerei eine Antwort zu finden. Geyer möchte „durch Zeichnungen zur Einsicht zu kommen“ Frei nach dem Bibelwort aus dem Epheserbrief: „Nicht euer Verdienst ist es, es ist Gottes Werk“ (Eph. 2,8), sieht er in seinem Talent den Auftrag, den Menschen mittels seiner Kunst die Botschaft Gottes nahe zu bringen. Aber er bildet die biblischen Berichte nicht einfach ab, sondern er versucht mittels der Kunst, den biblischen Texten auf den Grund zu gehen und er zieht die Betrachter mit hinein in diese Suche. Dabei hat Geyer nicht gefragt, ob seine Kunst gefällt. Der Erfolg seines Schaffens konnte sich für Geyer vor allem in dem Ausmaß von Hilfe messen lassen, die die Betrachter oder die betende Gemeinde beim Ergründen der biblischen Botschaft erfährt.

Von sich selbst schreibt er 1941 an einen Freund: „Während meiner Lazarettzeit versuchte ich durch Zeichnungen Einsicht in das Johannes-Evangelium zu bekommen.“ Damit umschreibt er seine Sonderstellung in der damaligen Kunst, die für viele Künstler mit dem Stichwort: „l’art pour l’art“ – d.h. Kunst um der Kunst willen – umschrieben werden kann. Kunst wird für Geyer zum Medium genauerer Einsicht (in die biblische Wahrheit) und die menschliche Wirklichkeit.

Künstlerisch wurde Geyer u.a. angeregt von Lovis Corinth. Und er wirkte schon früh auf Künstler seiner Zeit, wie z.B. HAP Grieshaber.

1937 wurden Bilder Geyers aus dem Ulmer Museum entfernt, ein Kreuzigungsbild wird in einem berüchtigten NSDAP Parteiblatt als Beispiel für „entartete Kunst“ veröffentlicht. So war Geyer bis zum Ende des Krieges die Grundlage einer Existenz als freier Künstler nahezu entzogen. Zu Kriegsbeginn schuf er eine Folge von „Bildgedanken zu den Sonntagsevangelien“. Diese sandte er Woche für Woche an Freunde und Bekannte. Er „predigte“ hiermit in einer Zeit der Anfechtung und Bedrängnis einer kleinen christlichen Gemeinde.

Das Leben in einem Staat der Gewaltherrschaft, die Verfolgung Andersdenkender und ganzer Bevölkerungsgruppen wie der jüdischen Mitbürger, die Bedrohung bekennender Christen und der Schrecken des Krieges ließen Geyer immer tiefer die existenzielle Bedeutung des Christentums für das Menschendasein erfahren.

Von 1940 bis 1942 leistete er aktiven Kriegsdienst. Von Ulm her war er mit Hans und Sophie Scholl befreundet. Im Keller des Hauses in München, wo Geyer an Kirchenfenstern arbeitete, druckten die Geschwister Scholl auf einer alten Presse ihre Flugblätter der „Weißen Rose“, die zum Widerstand gegen das Hitler-Regime aufriefen. Als deren Aktion im Frühjahr 1943 mit der Verhaftung und Hinrichtung

endet, wird auch Geyer inhaftiert und 100 Tage im SS-Untersuchungsgefängnis München-Neudeck festgehalten. Da man ihm eine Beteiligung nicht nachweisen kann, wird er wieder entlassen. In diesem dunklen Kriegsjahr zeichnete er unter anderem eine Mappe mit eindrucksvollen Bildern zu Hiob.

Im August 1945 kann Geyer nach neunjähriger Unterbrechung die erste Ausstellung eigener Arbeiten in Stuttgart eröffnen. In den Jahren danach erhält er rasch zahlreiche kirchliche Aufträge. Sein Werkverzeichnis umfasst 152 Kirchen, für die er Fenster entworfen hat. Das bedeutet weit mehr als 800 Kirchenfenster, die er vor allem für den süddeutschen Raum geschaffen hat, aber auch für Kirchen im Ruhrgebiet und in Bayern.

Am 05.10.1968 verstarb Wilhelm Geyer. Damit ist nur ein ganz oberflächlicher Abschnitt aus seinem Leben angedeutet. Seine vielen Arbeiten in Öl und vor allem die graphischen Arbeiten, die „nach Volumen und schöpferischem Rang zu den wichtigsten Leistungen der deutschen Kunst in der Mitte des 20. Jahrhunderts zählen“ (so Zimmermann), müssen hier unerwähnt bleiben.

**(mehr findet man in: Rainer Zimmermann „Wilhelm Geyer, Rembrandt Verlag Berlin 1971)**  
**Stefan Boldt**